

ZUSAMMENFASSUNG

Der Indawgyi Lake, im Kachin State im nördlichen Teil Myanmars, ist der größte Süßwassersee des Landes mit einer reichen aquatischen Flora und Fauna, einer hohen Biodiversität und einem (weitgehend) intakten Ökosystem. Seit 1999 ist die Region als Schutzgebiet („Indawgyi Wetland Bird Sanctuary“) ausgewiesen. Die sozio-ökonomische Entwicklung wird allerdings eingeschränkt durch eine schon lang andauernde instabile politische Situation und durch Faktoren, hervorgerufen durch die periphere Lage. Mangelhafte Verwaltungsstrukturen und Defizite in der Infrastruktur sind als Folgen zu nennen. Gleichzeitig ist die lokale Bevölkerung – stark abhängig von den natürlichen Ressourcen – steigenden Herausforderungen ausgesetzt. Einige sind lokal verursacht, andere kommen von außen wie z.B. ein Bevölkerungswachstum (z.T. Einwanderung) und eine wachsenden Ausbeutung natürlicher Ressource. Defizite im Umgang mit der Umwelt sind evident. Insgesamt liegen kaum wissenschaftliche Informationen über die Region vor.

Diese Situation und die wachsende Bedeutung nachhaltiger Entwicklung in einer heute globalisierten Welt sind der Anlass, für diese Studie das Konzept endogener Entwicklung als gedankliche Basis zu nehmen. Das Ziel der Untersuchung – Identifizierung und Diskussion der Potentiale – ist unterteilt in: 1) Analyse der aktuellen sozio-ökonomischen Struktur (demographische, soziale, infrastrukturelle, ökonomische, administrative Aspekte sowie Umweltschutz) der Region; 2) Aufzeigen der Einschätzungen der lokalen Bevölkerung zur gegenwärtigen und zukünftigen sozio-ökonomischen Situation; 3) Herausarbeitung der Potentiale der Region für zukünftige Entwicklung, basierend auf den gefundenen Resultate. Insbesondere werden Lösungen für gegenwärtige kritische Aspekte und zukünftige Gefahren angesprochen und Ideen für einen Ökotourismus diskutiert.

Die empirische Arbeit wurde in zwei Phasen in 2014 und in 2015, basierend auf einem „mixed method“-Ansatz, durchgeführt. Primärdaten wurden durch eine Haushaltsbefragung von 216 Haushalten in zehn in Seenähe gelegenen Orten erhoben und mit SPSS analysiert. 54 Experteninterviews bilden die Grundlage für die qualitative Erhebung, ergänzt durch Informationen aus teilnehmender und allgemeiner Beobachtung. Die Interviews wurden mit MAXQDA analysiert. Alle Daten (quantitative und qualitative) wurden durch Triangulation miteinander verknüpft und vor dem Hintergrund des SWOT-Konzeptes interpretiert.

Die Hauptwirtschaftsbereiche sind Landwirtschaft, Fischerei und Goldgewinnung. Eine der aktuellen Herausforderungen in der Landwirtschaft ist eine suboptimale Anbaupraxis (z.B. Mono-Anbau-System). Probleme in der Fischerei sind Überfischung, die Nichtbeachtung von Fangverbotszeiten und die Anwendung illegaler Fangmethoden. Die vom Goldbergbau hervorgerufenen Gefahren lassen sich aufteilen in sichtbare und unsichtbare. Z.B. fließen Abwässer in den See und erzeugen Sedimentation. Andere Gefahren wie Drogenkonsum und Gesundheitsprobleme sind im Bergbauggebiet weit verbreitet. Als unsichtbare und zukünftige Gefahr ist zudem die Kontaminierung mit Quecksilber, welches bei der Aufbereitung des Goldes eingesetzt wird, zu nennen.

In der Region werden durch Migration starke Ungleichgewichte erzeugt. Die Region bietet Möglichkeiten für ungelernete Arbeitskräfte im Bergbau und in der Fischerei. Gleichzeitig verlassen gut ausgebildete junge Menschen die Region und suchen sich Arbeitsstellen in anderen Teilen Myanmars und tragen so zu einem brain-drain für die Region bei. Gegenwärtig ist auch die instabile politische Situation mit bewaffneten ethnisch motivierten Auseinandersetzungen eine große Gefahr. Friedensgespräche zwischen den bewaffneten ethnischen Gruppen und der Zentralregierung sind seit 2012 wieder aufgenommen worden.

Die Herausforderungen werden diskutiert und Lösungswege werden aufgezeigt. Wie kann z.B. das Mono-Anbau-System reduziert oder das Überfischen vermieden werden oder wie lässt sich der brain-drain-Prozess abmildern. Die ökonomischen Entwicklungspotentiale werden identifiziert und u.a. diskutiert wie eine Weiterverarbeitung der erzeugten Produkte in der Region erfolgen kann, was bisher kaum geschieht wegen Mängel in der Infrastruktur. Seit 2013 wird die Hauptstraße, die um den See führt, ausgebaut und 2015 sind mehrere Dörfer an das öffentliche Stromnetz angeschlossen worden, gute Zeichen für die zukünftige Entwicklung. Insbesondere wird in der Studie auf die Etablierung eines Ökotourismus, der bisher nicht vorhanden ist, als ein möglicher vierter Wirtschaftssektor für die Region eingegangen.

Aber es sind auch negative Entwicklungseinflüsse zu berücksichtigen. So besteht die Gefahr, dass durch die angestrebte bessere Erreichbarkeit der Region die Aufnahmekapazität des Ökosystems überschritten wird. Insofern ist ein zukünftiger Ökotourismus in enger Abstimmung mit den Belangen des Umweltschutzes zu gestalten. Am wichtigsten allerdings ist es eine stabile politische Situation; ansonsten kann die Entwicklung der Region kaum erfolgreich sein.